

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/  
Couverture de couleur

Covers damaged/  
Couverture endommagée

Covers restored and/or laminated/  
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Cover title missing/  
Le titre de couverture manque

Coloured maps/  
Cartes géographiques en couleur

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/  
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Coloured plates and/or illustrations/  
Planches et/ou illustrations en couleur

Bound with other material/  
Relié avec d'autres documents

Tight binding may cause shadows or distortion  
along interior margin/  
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la  
distorsion le long de la marge intérieure

Blank leaves added during restoration may appear  
within the text. Whenever possible, these have  
been omitted from filming/  
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées  
lors d'une restauration apparaissent dans le texte,  
mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont  
pas été filmées.

Additional comments:/  
Commentaires supplémentaires:

Coloured pages/  
Pages de couleur

Pages damaged/  
Pages endommagées

Pages restored and/or laminated/  
Pages restaurées et/ou pelliculées

Pages discoloured, stained or foxed/  
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Pages detached/  
Pages détachées

Showthrough/  
Transparence

Quality of print varies/  
Qualité inégale de l'impression

Continuous pagination/  
Pagination continue

Includes index(es)/  
Comprend un (des) index

Title on header taken from:/  
Le titre de l'en-tête provient:

Title page of issue/  
Page de titre de la livraison

Caption of issue/  
Titre de départ de la livraison

Masthead/  
Générique (périodiques) de la livraison

This item is filmed at the reduction ratio checked below/  
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

# Der Evangeliums-Bote

herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 3.

Berlin, Ontario, 15. August, 1890.

No. 8.

## Uebergabe.

Von Tersteegen.

Nun so will ich denn mein Leben  
Wöllig meinem Gott ergeben.  
Nun wohlthun, es ist geschick'n —  
Sünd, ich will von dir nicht hören,  
Welt, ich will mich von dir lehren,  
Ohne je zurück zu sehn.

Ich will meine Augen schließen,  
Und hinfort nicht mehr genießen,  
Was die Creatur anbaut.

Weg, du kurzes Scheinvergnügen!  
Du sollst mich nicht mehr betrügen,  
Deine Lust bringt Last und Leid.

Ich will anders nun beginnen,  
Fleisch, Vernunft, Natur und Sinnen  
Sollen in den Tod hinein.  
Meine Lust soll abgeschieden,  
Nur mit meinem Gott zufrieden,  
Ganz in Geist gefehret sein.

Hab ich sonst mein Herz getheilet,  
Hab ich hie und da verweilet,  
Endlich sei der Schluß gemacht.  
Meinen Willen will ich geben  
Meinem Gott, Ihm will ich leben,  
Nur Ihm dienen Tag und Nacht.

Herr, ich opfre Dir zur Gabe  
All mein Liebsteß, das ich habe,  
Schau', ich halte nichts zurück.  
Schau' und prüfe meine Nieren.  
Solltest Du was Fleisch'sch spüren,  
Nimm es diesen Augenblick.

Deinem armen Jesuleben  
Will ich gänzlich mich ergeben,  
Ich umfaß dein Kreuz und Schmach;  
Nein, ich will mich selbst nicht achten.  
Sollt' auch Leib und Seel verschmachten,  
Dir, dem Lammie, folg' ich nach.

Ich scheu' keine Müß noch Schmerzen,  
Gründlich und von ganzem Herzen  
Will ich folgen Deinem Zug.  
Kann ich nichtig und in allen  
Deinen Augen nur gefallen,  
Ach, so hab' ich ewig gung.

Dich allein will ich ermahnen,  
Alle Kräfte meiner Seelen  
Nimm nur ganz in Deine Macht.  
Ja, ich will mich Dir verschreiben,  
Daß es ewig feste bleiben,  
Was ich Dir hab' zugesagt.

## Bist du auf dem rechten Wege zum Himmel?

Von H. W. Schmidt.

Obige Frage ist eine der wichtigsten die sich ein Mensch hier auf Erden vorlegen kann; denn von der richtigen, mit der Wahrheit übereinstimmenden Bejahung dieser Frage, hängt unser ewiges Wohlergehen und Seligkeit ab. Selbstverständlich dabei ist, daß wir, nachdem wir auf den rechten Weg zum Himmel getreten sind — auch auf demselben bleiben.

Leider ist es eine allgemein bekannte Thatsache, daß bei weitem der größte Theil der Menschheit, bezüglich obiger Frage, in Unwissenheit, Ungewißheit und im Irthum sich befindet. Damit wir nun in dieser wichtigen Angelegenheit unsererseits sicher gehen, so laßt uns sehen was nothwendig ist, um auf den richtigen Weg zum Himmel zu gelangen.

Erstens gehört dazu eine gründliche Erkenntniß seines verirrten und verlorenen Zustandes in welchem sich jeder natürliche Mensch befindet; denn „Alle sind abgewichen und allesammt untüchtig geworden“ u. s. w. und „Wir gungen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sah auf seinen Weg.“ Alle mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten und sind Sünder. Es ist aber nicht genug, daß man sich mit der oberflächlichen Wiederholung der abgedroschenen Phrasen: „Sünder sind wir eben Alle“ begnügt, wobei man, nur zu oft, ein hochmüthiger Pharisäer bleibt, sondern zu dem gründlichen Erkennen muß

sich auch das tiefe, schmerzliche Gefühl der Sündhaftigkeit gesellen, wie solches in den Bußpsalmen Davids und beim bußfertigen Böllner zu Tage tritt: „Als eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden“ und das Schlagen an die Brust - Hinlegen der Hand auf den Ort des Schmerzes. Ist diese gründliche, mit schmerzlichem Gefühl verbundene Erkenntniß vorhanden, so muß sich auch, um auf den rechten Weg zum Himmel zu gelangen

Zweitens ein aufrichtiges, reumüthiges Sündenbekenntniß dazu gesellen. Ein gedrucktes Sündenbekenntniß sich vorlesen lassen, wo man alsdann im Verlaufe des Lesens etliche Mal - Ja - sagt, wobei sich oft keine einzige Bußthräne zeigt mag bequem sein, aber biblisch ist es nicht. Man denke an den weinenden Petrus und David, welcher letzterer sein Bett mit Thränen nekte und vergaß sein Brod zu essen.

Man lese Davids Sündenbekenntniß im 32., 38., 51. Psalm. Ein solches reumüthiges Sündenbekenntniß ist denn auch gewöhnlich mit einem herzlichen Verlangen nach Gnade und Vergebung verbunden. „Strafe mich nicht in deinem Zorn u. s. w. Ps. 38, 1. Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit Ps. 51.“ So und ähnlich betete der bußfertige und nach Gnade und Vergebung verlangende David. So, oder ähnlich, d. h. im selbstigen, ernstlichen, brünstigen Verlangen müssen wir im Namen Jesu Christi um Vergebung unserer Sünden beten, und anhalten in demselben bis die Erhörnung erfolgt.

Die Sündenlast schwindet alsdann, man weiß nicht wo sie auf einmal hin ist, aber fort ist sie; der Thränenstrom verfliehet, die Traurigkeit vergeht; Friede und Freude im heiligen Geist halten ihren Einzug in das vor wenigen Minuten noch geängstete, Fried und Freude leere Herz, und der Glaube jubelt: „Ich bin bei Gott in Gnaden durch Christi Blut und Tod.“ „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen, Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt“ u. s. w. Aus eigener Erfahrung weiß man nun, daß Jesus selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen; daß er Macht hat auf Erden die Sünden zu vergeben. Man weiß, daß der Glaube der Christus ergriff uns zu Gotteskindern und zu Erben des ewigen Lebens gemacht hat. Wenn nun aber die Nachkommen jener gottlosen Schrehälse, die am Pfingsttag ausriefen: „Sie sind voll süßen Wein's!“ heute rufen sollten: Schwärmerei! Schwärmerei! Geistlicher Hochmuth! u. s. w. Ei, laß sie schreien bis sie heiser sind! Singe du mit Wolkersdorf:

Ich weiß es, ich weiß es, und werd es behalten,

So wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten,

So wahr seine Sonne am Himmel noch pranget,

So wahr hab ich Sünder Vergebung erlangt.

Lieber Botenleser, wenn Du Dich nach obigem prüfest und findest, daß Du eine ähnliche Erfahrung gemacht hast, so bist Du ohne Zweifel durchgedrungen durch die enge Pforte und auf den schmalen Weg der zum Leben führt getreten, also auf dem rechten Wege zum Himmel. Du bist zu Christo gekommen, durch den Glauben mit ihm vereinigt, und er ist der Weg die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch ihn.

Es ist aber vielleicht schon eine geraume Zeit her, seit du auf den schmalen Weg getreten bist und daher wäre die folgende, ebenfalls sehr wichtige Frage in Ordnung: Bin ich noch auf dem rechten Wege zum Himmel und wie weit bin ich auf demselben gekommen? Man mag einmal auf dem rechten Wege ge-

wesen sein, denselben aber wieder verlassen haben und irre gegangen sein.

Um uns diese zweite Frage richtig beantworten zu können laßt uns sehen was erforderlich ist um auf dem rechten Wege zu bleiben.

Wollen wir auf dem rechten Wege bleiben, so müssen wir einen zuverlässigen Führer haben der den Weg genau kennt. Einen solchen treuen und zuverlässigen Führer haben wir in der Person des heil. Geistes. Die Thatsache jedoch, daß wir auf unserm Wege zum Himmel einen zuverlässigen und treuen Führer haben, der uns in alle Wahrheit leiten will, bürgt nicht für unser bleiben auf dem rechten Wege; denn, wie wohl der heil. Geist seinerseits immer bereit ist uns recht zu führen, so ist es unsererseits erforderlich, daß wir auf sein Wort merken und folgen.

Das Wort Gottes, welches das Erzeugniß des heil. Geistes ist, ist dasselbe für den Pilger auf dem rechten Wege zum Himmel, was die Mark oder Meilensteine auf den alten Römer-Wegen waren. Dieselbe Einrichtung findet man auch jetzt noch auf deutschen Kunststraßen, wo der Reisende, wenn er auf die Meilensteine acht gibt, immer weiß wie weit er auf seiner Reise gekommen ist. Hier also eine Anzahl Marksteine die der heil. Geist uns gesetzt hat:

„Zieht nicht an fremden Joch mit den Ungläubigen.“ „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab.“ „Stellet euch nicht dieser Welt gleich.“ Obige Marksteine müssen durchaus beachtet werden, denn Viele sind vom rechten Wege abgekommen, die weil sie dieselben nicht beachteten und befolgten. „Wachtet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“

„Seid fest und unbeweglich.“ „Wetet ohne Unterlaß.“ „Wetet stets in allem Anliegen.“ Bei Befolgung letztgenannter Marksteine wird der Pilger im Stande sein jeden Feind nicht nur zu erkennen, sondern ihm auch erfolgreich begegnen, widerstehen und ihn überwinden zu können. „Wegebet eure Leiber zum Opfer.“ Eine völlige Hingabe an den Herrn des Weges ist nothwendig zum bleiben und fortgehen auf demselben. „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut

wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ „Mühet euch selber nicht.“ „So nun denen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tranke ihn.“ Hast du letztgenannte Marksteine passirt, so hast du ohne Zweifel ein gut Stück auf dem rechten Weg zurückgelegt.

Weitere Marksteine sind: „Sorget nichts.“ „Alle eure Sorgen werfet auf ihn.“ „Frenet euch in dem Herrn allewege.“ „Seid dankbar m allen Dingen.“ Hast du obige Marksteine passirt und glaubst dabei von ganzem Herzen, daß „Denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen,“ so bist du gewiß ein glücklicher und seliger Pilger auf dem rechten Wege zum Himmel und wartest in Geduld auf den reichlichen Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Da der kleine „Bote“ nur wenig Raum hat, so lieber Leser, bitte suche dir weitere Marksteine in der Bergpredigt; Röm. 12.; Eph. 4, 5, 6; Phil. 2, 4; Col. 3; 1. Thess. 5; überhaupt: „Suchet in der Schrift.“

### Creuc im Kleinen.

An dem Bodensfenster des Kaufmanns Peter sah man schon seit längerer Zeit einen Zettel hängen, auf dem geschrieben stand: „Ein Laufbursche gesucht.“ Hie und da verschwand der Zettel auf einen halben Tag, einen Tag, aber dann kam er regelmäßig zum Vorschein, und die Leute schüttelten den Kopf und sagten zusammen: „Ein sonderbarer Kauz, der Peter. Ob der wohl je einen Ladensjungen nach seinem Geschmac finden wird?“ Die Sache mit dem Verschwinden und Wiedererscheinen des Zettels hatte aber einen besondern Grund.

Einer der ersten Jungen, die sich meldeten, war Wagner's Fritz, und er durfte gleich da bleiben. Alles ging vortreflich, bis er Nachmittags gegen drei Uhr auf den Dachboden geschickt wurde, wo die Mäuse freie Pirsch hatten und die Spinnen ebenfalls. „Droben wirft du eine lange Kiste finden, sagte Herr Peter, die räumst du auf. Sie steht mitten auf dem Boden, geh und mache, daß du an die Arbeit kommst.“

„Richtig, dachte er, da ist die Kiste. Aber was ist denn drin? Nichts als

krumme, rostige Nagel und Holzschrauben, altes Eisen, Theile von Schloßern und solche Sachen, kurz der reine Schund, alles mit einander nicht werth, daß man etwas damit anfängt. Ueberdies, da wimmelt's von Mäusen, und Mäuse sind nicht mein Geschmak. Was denkt denn eigentlich der Herr Peter? Da oben bleib' ich nicht."

Eine Stunde darauf fand ihn der Herr Peter, wie er zum Ladenfenster hinausguckte. „Nun, Fritz, hast du die Sachen sortirt?“ fragte er. „Ich konnte nichts finden, was des Ausstramens werth wäre, antwortete Fritz, lauter Kleinigkeiten, alte Nägel und solche Dinge.“ — „Ganz recht, gerade die alten Nägel und solche Dinge wollte ich hübsch sortirt haben,“ sagte Herr Peter etwas ernsthafter. „Hast du's nicht probirt?“ „Nein, es war so dunkel da droben.“ — „Nun,“ sagte Herr Peter, „es ist schon gut, mach jetzt ein paar Ausgänge.“ Fritz war nicht faul, setzte sich in Bewegung und war bald wieder zurück. Punkt 6 Uhr wurde er vor das Contorfenster gerufen, und es wurde ihm der für einen Tag versprochene Lohn richtig herausgereicht, aber zugleich wurde ihm bedeutet, man bedürfe seiner Dienste nicht weiter. Er machte ein recht verdäpftes Gesicht, warf ein paar böse Blicke hinauf nach dem Dachfenster und trostete dann davon.

Tags darauf erschien in aller Frühe schon wieder der Zettel an gewohnter Stelle. Diesmal war es Bäcker's Karl, der sich meldete und eingestellt wurde. Herr Peter hatte ihm auf die Stiefel geschaut, und die waren sauber. Zu laufen gab's so viel als ein Junge sich nur wünschen mag. Er war damit in Athem gehalten bis ungefähr eine halbe Stunde vor Schluß des Geschäfts. Und da ward er noch hinaufgeschickt, den Inhalt der mächtigen, alten Kiste in Ordnung zu bringen. Ihm war nicht bange vor Mäusen, wegen des Gerümpels regte sich ein innerliches Räsonniren. Jedoch er machte sich dran; es gelang ihm, ein paar Hände voll alten Eisens herauszukriegen, ein paar gerade Nägel und ein paar brauchbar scheinende Schlüssel herauszulesen. „Hier ist Alles, was etwas werth ist aus dem Gerümpel,“ — mit diesen Worten reichte er Herrn Peter ein Bündelchen Eisensachen hin. Das andere sei rostig, zerbrochen.

„Gut,“ sagte Herr Peter, sandte ihn noch zu Post, und morgen solle er wieder kommen. Aber am nächsten Abend wurde er ausbezahlt und das Wort: „Kaufbursche gesucht!“ prangte wieder am Schaufenster.

Diesmal kam Schmied's Wilhelm an die Reihe. Erst am dritten Vormittag seiner Anstellung wurde er hinausgeschickt, als es gerade nichts anderes zu verrichten gab. Der Vormittag verging, die Essenszeit kam herbei, von Wilhelm war nichts zu hören noch zu sehen. Endlich rief's zur Treppe hinauf: „Bist du fertig?“ — „O nein, noch lange nicht!“

„Schon recht,“ sagte Herr Peter. „Komm jetzt, es ist Essenszeit. Kannst nachher wieder dran gehen.“ Nach dem Essen geht der Junge wieder hinauf, ungeheißt. Wieder hört man den ganzen Nachmittag nichts von ihm. Eben als Herr Peter ihn wieder rufen wollte, kam Wilhelm die Treppe herab. „Unten am Boden der Kiste habe ich das gefunden,“ sagte er. Es war ein großes Fünfmarsstück in Silber. „Wie kommt das da hinauf?“ sagte Herr Peter trocken. „Nun, morgen früh bist du wieder am Plage.“

Nachdem Wilhelm gute Nacht gesagt hatte, zündete Herr Peter sein Laternenchen an und ging langsam hinauf unter das Dach. Da stand die alte Kiste, in welcher so kleiner Kram von einem Vierteljahrhundert sich angesammelt hatte. Der Junge hatte, im vollen Sinne des Wortes, seine Arbeit gründlich gethan. Er hatte mit Brettern und Schindeln den Raum der Kiste in Abtheilung zerlegt, die verschiedenen Artikel da hinein sortirt und Papiere zu jeder Abtheilung gelegt, worauf geschrieben war: „Gute Schrauben,“ „Starke Nägel,“ „Schlüssel,“ „Verschiedenes.“ — „Prächtigt!“ rief Herr Peter aus, obgleich auch gar nichts dabei war, was sich der Mühe des Ordnen's verlohnt hätte. Zu den Mäusen aber sagte er in vergnügtem Tone: „Wenn ich mich nicht irre, habe ich heute den rechten Jungen gefunden, und hat der Junge sein Glück gemacht.“

Wichtig, der Zettel verschwand aus dem Ladenfenster, und zwar für eine Reihe von Jahren. Oben, nahe bei jenem Bodenraum, hatte Wilhelm sein sonniges Zimmerehen. Das hatte er sich zurecht machen dürfen. Ueber sei-

nem Bett aber war ein Spruch eingerahmt, Herr Peter hatte ihn zu Wilhelm's Geburtstag gestiftet, und der Spruch lautete: „Wer im Gerügsten treu ist, der ist auch im Großen treu.“ Gegenwärtig ist Wilhelm auf Reisen, in der Fremde, um sich zu einem tüchtigen Kaufmann auszubilden. Herr Peter aber wartet mit Sehnsucht auf seine Rückkehr; er ist allmählig alt geworden, mochte das Geschäft auf jüngere Schultern legen und hat mit dem Wilhelm so seine besondern Pläne erwählt.

### Warte und erwäge.

„Eines Morgens kam ein Mann vom Lande in großer Aufregung und zornigem Aussehen in den Laden des Speereihändlers M. Er ließ seinen Wagen draußen im Stich und hielt einen wuchtigen Stock in der Hand.“

„Herr M.,“ sagte er, „ich kaufe eine Lute Muskatnüsse in ihrem Laden: doch als ich heim kam, fand ich, daß mehr als die Hälfte Wallnüsse waren: und dort steht der junge Schlingel, vor dem ich sie gekauft habe,“ auf Johann, den Laden diener, hinweisend.

„Johann,“ fragte Herr M., „hast du diesem Manne Wallnüsse anstatt Muskatnüsse verkauft?“

„Nein, mein Herr,“ war die unverzogene Antwort.

„Du lügst, du junger Bengel,“ rief der Landmann, noch mehr aufgeregt durch die Unerforschlichkeit des jungen Mannes.

„Nun, hört 'mal,“ sagte Johann, „wenn Ihr Euch die Mühe genommen hättet, Eure Muskatnüsse zu wiegen, so würdet Ihr gefunden haben, daß ich die Wallnüsse gratis mitgegeben habe.“

„Ach, ist das möglich? Sie hatten mir die Wallnüsse geschenkt?“

„Sawohl, mein Herr. Ich warf eine Handvoll in die Lute, für die Luder zum Knacken,“ jagte Johann mit freudlichem Lächeln.

„Nun, nun, wenn das nicht ein Streich ist!“ — jagte der Bauer, indem seine Hügel allen Horn verloren und vor Scham errotheten, „da muß ich Sie vielmals um Entschuldigung bitten!“

Manch harte Rede und heißes Blut ließe sich vermeiden, falls man warten und erst erwägen würde, was man sagen will, ehe man andere beschuldigt.“

„Denke zweimal, ehe du einmal sprichst, ist ein ausgezeichnetes Zinn spruch.“

## Der Evangeliums-Bote.

J. Umbach, Präsident.  
M. L. Wing, Editor.  
J. P. Hauch, Gehilfs-Editor.  
S. R. Knechtel, Sec. Schatzmeister.

Dieses Blatt, herausgegeben von der Evangeliums-Bote Actien-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Vorauszahlung, portofrei versandt.  
Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an:

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.  
Alle Unterchriften und Geschäftsachen an.  
REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

## Vierteljahr-Conferenz-Calendar.

## Nord-Distrikt.

Garrick, 4. Con., . . . . .	23. u. 24. August.
Elmira, . . . . .	30. u. 31. "
Barry Sound, . . . . .	2. u. 3. Septbr.
Mildmay, . . . . .	13. u. 14. "
Bruce, . . . . .	20. u. 21. "

J. Umbach, V. V.

## Süd-Distrikt.

Black Creek, . . . . .	23. u. 24. August.
Morrison, . . . . .	30. u. 31. "
Hamilton, . . . . .	6. u. 7. Septbr.
Campden, . . . . .	13. u. 14. "
Waterloo, . . . . .	20. u. 21. "
Berlin, . . . . .	27. u. 28. "

M. L. Wing, V. V.

## West-Distrikt.

Jericho, (Wiedereröffnung)	
Middleton Mis., . . . . .	23. u. 24. August.
Gay, 14. Con., . . . . .	30. u. 31. "
Stratford, . . . . .	6. u. 7. Sept.
Wilmot Centre, . . . . .	6. u. 7. "
Crediton, . . . . .	13. u. 14. "
Cashwood, . . . . .	20. u. 21. "
Zebringville, . . . . .	27. u. 28. "
Wilverton, . . . . .	4. u. 5. Octbr.

S. R. Moyer, V. V.

## S. S. Sectionen.

## Drittes Quartal.

Aug. 24. Das überwindliche Gebet,	Luc. 18, 1-14.
" 31. Der Eingang in das Reich Gottes,	Luc. 18, 15-30.
Sept. 7. Jesus und Zachäus,	Luc. 19, 1-10.
" 14. Das Gleichniß von den Pfunden,	Luc. 19, 11-27.

## Wiedereröffnung.

Die erneuerte Kirche zu Jericho (siehe Conf. Journal Seite 24,) auf Middleton Mission soll, D. V. auf Sonntag, den 24. d. M., wieder eröffnet werden.

Prediger und Freunde von Nah und Fern sind herzlich eingeladen, den Fest gottesdiensten beizuwohnen.

S. R. Moyer, V. V.

M. G. übel, Missionar.

Zebringville, August, 1890.

## Editorielles.

„Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erträgen alles deines Einkommens.“

Der Ausfaat folgt die Ernte. Wer reichlich säet, wird reichlich ernten, wer kärglich säet, wird kärglich ernten. Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Auf der Pembroke Mission wurde der Kindertag mit sehr gutem Erfolg gefeiert. Die Ottawaer lassen sich eben im S. S. Werk nicht dahinten finden, wie auch ihre vor etlichen Wochen abgehaltene Convention bekundet.

Alle neuen Unterzeichner können den „E. V. Bote“ von jetzt bis Januar 1891, für 15 Cents bekommen, diese Nummer eingeschlossen. Also von August bis December, beinahe ein halbes Jahr für nur 15 Cents. Probenummern werden kostenfrei an alle, die dafür nachfragen gesandt werden.

Ein Mensch lebt nicht davon, daß er viele Güter hat. Doch, wie viele Menschen leben und scharren die Güter dieser Erde zusammen, als ob ihr höchstes Wohl davon abhängig wäre und sie auf ewig gedächten hier zu bleiben. Dabei wird versäumt, sich einen Schatz im Himmel zu sammeln, der ewig bleibt. Wie thöricht dies!

„Der Canada Calendar für das Jahr 1891“ ist bereits ganz nett im Druck erschienen. Zum fünf- und zwanzigsten Male herausgegeben von Nittinger und Mox, „Berliner Journal“ Office. Besonders nach dem Canadischen Horizont berechnet, ist derselbe bestens für alle deutsche Familien Canadas zu empfehlen.

Wer ein Jünger Jesu Christi bekennt zu sein, soll gesünet sein, wie er gesünet war und wandeln, wie er gewandelt hat. Wer so ist und thut, wie die Schrift auch lehrt zu sein und thun, wird den Himmel nicht verfehlen. Das stimmt auch mit dem Gebet des Herrn: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Dies schließt alles Sündigen aus.

Dr. F. W. Drtwein machte eine Reise nach Wisconsin diesen Sommer.

Dr. F. J. Thomas von Mildmay war vor etlichen Wochen in Berlin und Waterloo.

Am 24. d. M. wird die ausgebefferte Kirche auf Middleton Mission wieder eröffnet werden. Siehe Notiz.

Dr. R. Matt von Cleveland, Ohio, wird, so der Herr will, der S. S. Convention in September beiwohnen.

Der Herbsttermin des N. W. Collegium und U. B. Institut zu Naperville, Ill. beginnt am 3. Septbr. nächstens. Der neue Katalog ist erschienen, vergrößert und vortrefflich eingetheilt in den verschiedenen Lehrkursen. Der neue Anbau ist in Angriff genommen und alles bekundet Fortschritt. Wer ein Katalog zu haben wünscht, wende sich an Rev. J. Lerch, Naperville, Ill.

Ein anderer Held und Vater in Israel ist von uns geschieden. Vater Helty von Rainham ist nicht mehr unter den Lebendigen auf Erden. In ihm hat die Gemeinde ein treues Glied und gute Stütze in jeder Beziehung verloren. Seine Arbeit war gethan; sein Wunsch ist nun auch erfüllt. Sein Gedächtniß bleibt im Segen. Siehe Bericht von Dr. J. G. Pitt in dieser Nummer des „Boten“.

Die Quadrennial S. S. Convention der Canada Conferenz wird, so Gott will, den 24. und 25. Sept. nächstens in Berlin ihre Zusammenkunft haben. Der Programm wird den Dr. Predigern zur weiteren Bekanntmachung in wenigen Tagen zugesandt werden. Er bietet viel Gutes zur Besprechung und Belehrung über die S. Schule und muß alle S. S. Freunde unter uns tief interessiren. Wer an die Convention zu kommen beabsichtigt, der beliebe Dr. J. P. Hauch wenigstens zehn Tage zuvor davon in Kenntniß zu setzen, damit er für Delegaten und Besucher Logis besorgen kann. Man versäume dies nicht zu thun. Auch wird am 23. Sept., Dienstags, 2 Uhr Nachmittags, eine Prediger-Versammlung beginnen und bis den nächsten Tag,

Mittwochmittags fortgesetzt werden. Diese Versammlungen sind nicht nur für Prediger, sondern für alle die denselben anzuwohnen wünschen. Also alle, groß und klein, frisch auf zu diesem Gottesfeste.

Br. Ve an schreibt, daß sie am 21. Juli ein S. S. Picnic zu Palmer Rapids gehalten und \$5.00 für Japan Mission gesammelt haben, auch daß der Eckstein der neuen Kirche daselbst gelegt wurde, wo eine große Anzahl Volks zugegen war. Möge dies neue Gotteshaus jener Gegend zum großen Segen werden. Br. V. hatte auch das Unglück vor etlichen Wochen sein Pferd zu verlieren. Eines Morgens fand er es todt auf dem Felde.

### Correspondenzliches.

#### „Sonntagsschul Convention des Ottawa-Thals.“

Diese Sonntagsschul Convention des Ottawa-Thals wurde abgehalten den 2. und 3. Juli, 1890, in der dazu prächtig hergerichteten Laubhütte zu Wilberforce, Kennew Co., Ont. Der liebe Gott begünstigte uns mit der schönsten Witterung, und die Freunde von Nah und Fern strömten herbei diesem Feste beizuwohnen. Sogar kamen einige nahezu 60 Meilen zu Fuß. In Abwesenheit von Br. M. L. Wing, B. A. des Distrikts, eröffnete Br. S. N. Moyer, Stellvertreter, die Convention mit Lesen aus der heil. Schrift, worauf er noch herzlich betete. Der Geist Gottes offenbarte sich gleich im Anfang der Sitzung, und man durfte seine Nähe fühlen und wahrnehmen während der ganzen Convention.

Nach den gottesdienstlichen Übungen schritt man zur Organisation. Folgende Beamten wurden erwählt: S. N. Moyer, Präf.; G. M. Graff, Vice Präf.; G. F. Braun, Sec. Nachdem der Vorsitzende nochmals einen Abschnitt aus der heil. Schrift verlas, hielt er eine innige Ansprache an die Convention, worin er besonders die hohe Aufgabe eines S. Schul-Arbeiters—die gänzliche Uebergabe an den Herrn—sowie der Lohn eines solchen Arbeiters hervorhob.

Br. G. M. Graff folgte mit einer Begrüßungsrede, welches zur Folge

hatte, daß ein jeder sich „to Huz“ fühlte. Sodann schritt man zur Ausführung des Programms. (Indem der Programm in der Juni Nr. des „Boten“ veröffentlicht wurde, so ist es überflüssig, denselben nochmals zu wiederholen). Die Themata, welche zur Besprechung vorlagen, waren ohne Ausnahme wichtig und inhaltsreich, und somit bekundete die Arbeit der Brüder Fleiß und Gründlichkeit.

Es schien als ob ihr ganzes Wesen in den Gegenständen lag, und ihre Vorträge machten daher auch bleibende Eindrücke auf die Herzen und Gemüther der Anwesenden. Der rege Antheil der Delegaten in den Nachreden ist besonders zu erwähnen; dieses trug viel zum Interesse des Festes bei. Also soll und muß es sein. Sollen die Conventionen ein Erfolg sein, so muß rege Theilnahme in der Besprechung der Themata seitens der Prediger, sowie Laienglieder stattfinden, sonst bleiben sie trocken und ohne besonderen Nutzen. Die herzerhebende Gesänge trugen viel zur Hebung der Convention bei.

Als Ort zur Abhaltung unserer nächsten Convention wurde Peterwawa erwählt, allwo die frische Ottawalüste wehen, anfangend die zweite Woche im Juli 1891. Nach den üblichen Dankesbeschlüssen kam wieder eine vom Herrn reichlich gesegnete Convention zum Schluß. Möge die Arbeit der S. Schul Arbeiter mit großem Erfolg gekrönt werden. Am Schluß der Convention wurde das heilige Abendmahl gefeiert, wobei Gott fühlbar nahe war.

G. F. Braun, Sec.

Zu Verbindung mit der S. S. Convention wurde eine Prediger-Versammlung abgehalten. Indem wir im Thale keinen geheimen Bruderbund haben, noch zu einem gehören, so wurde, mit Zustimmung der Prediger, eine Einladung an alle gegeben, der Versammlung beizuwohnen.

Br. S. N. Moyer eröffnete mit Gesang und Gebet, worauf folgende Gegenstände zur Besprechung kamen:

1. Kanzelvorbereitung von G. F. Braun.
  2. Pastoralarbeit von G. M. Graff.
  3. Lehrbegriff der Kirche über Heiligung von H. G. G. Schmidt.
- Dieweil am Donnerstags Abend be-

schlossen werden sollte, so war die Zeit zu beschränkt, um den Gegenständen in Nachreden genügende Aufmerksamkeit zu schenken. Die Vorträge waren interessant und lehrreich, und die Nachreden kurz, aber kernig.

Möge diese Sitzung für uns Prediger zum großen Segen geworden sein! Das walte Gott.

G. F. Braun

### Jener Neue Bezirk.

Lieber im Herrn!—Grüß und Segenswunsch zuvor! Jener neue Bezirk besteht aus dem südlichen Theil des alten Hay-Bezirks, in Verbindung mit der Gemeinde zu McMillan. Derjenige mit diesem nun neuen Arbeitsfeld bekannte Leser wird sogleich denken, jener neue Bezirk hat jetzt Raum zum Entwickeln, aber kaum zur Ausdehnung. Dies neue Arbeitsfeld ist in wenig Jahren zu diesem Bezirk aufgewachsen, und steht bis heute noch im Wachsen begriffen. Wir können zwar bis jetzt noch nicht von einer neuen Kirche reden und schreiben, wie viele der Brüder im Stande sind zu thun. Die Kirche ist anfangs baufällig. Gar viele Jahre wird sie kaum mehr uns entsprechen können. Ganz besonders ist dies der Fall in Bezug auf die Sonntag Schule. Unsere Schule ist viel zu groß um zweckmäßig darin abgehalten zu werden. Abgesehen von dem, suchen wir Gott, den Ewigen, zu verehren, und beten, daß die Fülle seiner Wahrheit über uns kommen möchte, harte Sünder zu Gott bekehrt, Leidende in der Gnade kräftig erquickt, Strauchelnde aufgerichtet, Trostlose mit dem himmlischen Troste getröstet werden.

Ob zwar die neue Kirche noch nicht vorhanden ist, so besitzen wir doch eine der besten und schönsten Prediger Wohnungen, die die Canada-Conferenz im Besitze hat. Die lieben Freunde nahmen ihren Prediger lieblich und unterstützend auf. O wie gut fühlt es, wenn Prediger und Glieder in Eins verwoben sind! Dann nur geht jener Spruch in Erfüllung: „Wenn ein Glied leidet, leiden sie alle mit.“ Dies sollte das Verhältniß zwischen Prediger und Glieder sein. Nur dann wird Zion gebaut. In dies Verhältniß hat sich scheint das neue Arbeitsfeld gestellt; somit wird es

auch gedeihen, und viele Sunder werden die Kraft des Evangeliums noch an ihren Herzen erfahren.

Da aber aller Anfang schwer scheint, und zu Zeiten auch ist, so wird auch dieser schwer sein. Nist man aber das Bittere, so schmeckt das Süße nachher am lieblichsten. Dies finden wir Norm in allen Geschichten, die verbucht oder nicht verbucht sind. Nicht allem in einzelnen Personen, wie z. B. Abraham, Hiob, Moses, David und Paulus, sondern auch in Völkern, wie z. B. das Volk Israel, das deutsche Volk, die Ver. Staaten von Nord-Amerika, und andere Völker mehr; die sich aus dem Kleinen und Unbedeutenden zum Großen und Weltbekannten empor arbeiteten, aus dem Einflußlosen zum Einflußreichen und Gewaltigen herauswuchsen, und aus dem Schwachen und Gefühllosen durch Thätigkeit und Werdegier herausrangen und zum Kräftigen und Weisen stiegen. Dennoch sehen wir Menschen oft Dinge durch das verkehrte und umgekehrte Fernrohr. Wenn man das verkehrte End des Fernrohrs zum Auge hebt und schaut hindurch, erblickt man einen nahe liegenden Gegenstand in einer fast unendlichen Entfernung. Auf diese Weise gehen viele Leute zu Wege. Man möchte den Leser aufmuntern, um in einer richtigen Weise in die Zeit und Verhältnisse hineinzuschauen, um Dinge nicht zu viel zu vernähern, aber auch nicht zu entfernen. Bekanntermaßen betrachtet der vorurtheilslose Mann und Christ Dinge in dem rechten Licht. Auf diese Weise wollen wir auch unser Verhältniß bezüglich der Trennung des Hay Bezirkes betrachten, und dann mit vereinten Kräften für Gott und Wahrheit muthig fortarbeiten, und zu Gott dem Ewigen stehen um seinen väterlichen Segen. Wenn dies der Fall ist, werden neue Vorkehrungen getroffen, um die Grenzen des Weinbergs des Herrn zu befestigen, neue Vorjäge gebildet, entschiedener ein Christ zu sein, Seelen werden neu und wiedergeboren, die Hoffnung des ewigen Lebens wird stärker und aus einem „kleinen wird ein großes Reich.“ welches Ziel jenes neuen Bezirkes durch Gottes Gnade sicher zu erreichen vermögend sein wird.

W. J. Dä g e r.

Dashwood, 27. Juni, 1890.

### Von South Canaga.

Werther Rote:—Dies ist unser drittes Jahr auf diesem Arbeitsfelde. Unsere Zeit bisher war eine erfruchtungs- und segensreiche. Auf den 29. Juni feierten wir hier den Kindertag. Die Kirche war prächtig geschmückt—wie nie zuvor. Das gedrungene Haus und die gespannte Aufmerksamkeit lieferten den besten Beweis, daß man interessiert sei in den Kindern. Diese füllten diesmal den größten Theil des Programms. Ihr kindlicher Gesang und ihre herzlichen Ansprachen rührten manches Elternherz. Die Collecte zählte über zwölf Dollars. Unsere liebe Sonntagsschule, unter der fähigen Leitung des Dr. H. Wilger, ist in einem gedeihlichen Zustande.

Letzten Sonntag wurde es uns zur Pflicht, einer unsrer betagten Väter zu Ranthaim hinauszutragen auf den Gottesacker. Vater Friedrich Hesse, geboren zu Krölle, Preußen, Deutschland, December 25, 1809, starb im Triumph des Glaubens zu Ranthaim, Ont., den 1. August, 1890, an Altersschwäche. Er brachte sein Leben auf 80 Jahre, 7 Monate und 7 Tage. Schon mehrere Jahre hatte er viel zu leiden und sehnte sich sehr nach der neuen Heimath—aber immer gedulbig. Er hinterläßt eine bejahrte Wittwe, 4 Söhne, 2 Töchter, Großkel und viele Freunde. Zwei Söhne gingen ihm voran. Vater Hesse, welcher sich bekehrte bei Markham, unter der Wirksamkeit des seligen Vater W. Schmidt, war viele Jahre ein geachtetes Glied unserer Kirche, war gründlich fromm, nützlich und allgemein beliebt. Er war einer der Pfeiler unsrer Ranthaim Gemeinde. Er hat „überwunden.“ „Wer überwundet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes.“ Wie anwendbar sind hier die Worte: „Er rebet nach, miewohl er gestorben ist.“ Es war unser Vorrecht, ihn öfters zu besuchen, seit unserm Hiersein. Es war herz erfreuend seine klare Zeugnisse zu vernehmen. Einmal sagte er: „Wenn ich so recht schwach fühle, so lege ich meinen rechten Arm auf die Schultern des Vaters und meinen linken auf die des Sohnes, dann geht es wieder.“ Der Herr segne die Hinterbliebenen, und verhelfe ihnen allen zum frohen Wiedersehen! Vater W. Schneider predigte in deutscher Sprache über Phil. 1. 23. und Schreiber dieses in englisch über 2 Tim. 4. 6-8.

Den 5. August, 1890.

J. G. Pitt.

### Correspondenz von Chicago.

Lieber Bruder Ring! Gottes reichen Segen zum Gruß! Mit deiner Erlaubniß möchte ich Einiges dem mir liebgewordenen „Ev. Rote“ mit auf seine Reise geben.

Es sind nun bald zwei Monate, seitdem wir das Innere unseres Collegiums zu Naperville, Ill. verlassen haben, woselbst wir Studenten von allen vier Winden des Himmels zusammen geweht, ein Jahr unter gutem christlichen Einfluß mit Lernen zugebracht, haben. Es ist wirklich schön mit jungen Männern von fast allen Theilen der Staaten und Canada bekannt zu werden, und als Brüder eine kurze Zeit in schönster Harmonie

und Eintracht, gleichsam wie im Familienkreis miteinander aus- und einzugehen, so daß das Scheiden am Ende des Schuljahres einem ein wenig hart ankommt. Nachdem der Student einmal neun Monate hinter den Büchern gesessen und hart gearbeitet hat, sehnt er sich nach Ruhe. Zu diesem Zweck bekommt er eine Sommer-Vacanz, um sich zu erholen, auch Kräfte zu sammeln, intellectuell sowie auch spirituell frisch ans Werk zu gehen im Spätsommer. Das Nordwestliche Collegium ist ein Heim für jeden wahren Evangelischen Jüngling. Möchte es auch noch vielen zum zeitlichen sowohl ewigen Glück gereichen.

Indem ich mir vorgezekt hatte, am Ende des Schuljahres nach Canaga zu gehen, um durch den Sommer zu arbeiten, hatte es Gott anders gelenkt, so daß ich nur beinahe zwei Wochen verweilen konnte. Weil die Ill. Conferenz durch die letzten Vorgänge Prediger-Mangel bekam, ist der Ruf an mich ergangen durch das Jahr eine Gemeinde zu übernehmen. Meine Gefühle waren nicht einerlei, und wäre auch lieber heim gegangen, um zu arbeiten, denn ich fühle meine Unthätigkeit. Wenn mir angewiesenes Arbeitsfeld ist in der großen Stadt Chicago, die Engelwood Mission. Gott hat sich hier auch ein Häuflein seiner Kinder gesammelt. Diese Mission ist verhältnißmäßig noch klein, aber hat gute Aussichten zum Wachsen. Gott hilft uns durch im Kampf, da ist kein Zweifel, und wenn auch der Feind würde mit seinen Pfeilen die Sonne verfinstern, mit Gott wollen wir im Schatten kämpfen. Wir wollen im Gebet anhalten, mit Harren und Warten auf des Herrn Verheißung, und dem Wunsch des Dichters folge leisten indem er sagt.

„Harre meine Seele, Harre des Herrn; Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, denn bald der Morgen tagt Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.“

Ja wir hoffen einen neuen Frühling, nach den Stürmen die uns betroffen haben, die Verheißung haben bei unsrer Seite. Kinder Gottes beizt für uns, daß Gott sein Werk möchte herrlich machen in dieser Welt! Denn so viele Tausende sitzen noch im Schatten des Todes und in heidnischer Finsterniß und leben in Sünden und ohne Gott dahin in dieser Stadt. Chicago zählt jetzt über eine Million Einwohner. Christus starb für alle, und sie sollen alle gerettet werden. Gott schenke es! Amen. Dein Bruder im Herrn, J. Deuschler.

### Von Wallace Bezirk.

Lieber Rote! Dir und deinen Lesern Gottes Segen zum Gruß! Ich will dir auch einen kleinen Bericht von Wallace Bezirk geben. Wir fühlen uns bei dieser Zeit recht daheim hier. Unser Umzug letztes Frühjahr war uns nicht gerade so angenehm, aber unsere drei Jahre auf Hay Bezirk waren verfloßen und so mußte aufgebrochen werden. Der Abschied ging etwas hart. Das hatte auch seine Ursache, soweit wir wissen hatten wir gute Freunde auf demselbigen, mit welchen wir in Liebe verbunden waren und da ist der Abschied



immer schmerzlich. Dann wohnt mein Bruder hier, mit ihm und Familie waren wir in Liebe verbunden und da ging die Trennung schwer. Dann waren noch zwei von unsern Kindern hier, die mußten wir zurück lassen. Dies zusammen machte den Abschied etwas hart, doch es mußte sein. Die Freunde auf Wallace Bezirk nahmen uns aber recht freundlich auf, waren recht zuvorkommend, das machte das Herz etwas leichter, so daß wir uns bald unter ihnen daheim machen konnten. Genossen auch schon manchen Segen hier dem Herrn sei Dank dafür. Auf den 10. August hatten wir große Versammlung in Wallaceville und hielten dann auch unsern Kindertag mit den zwei Sonntagsschulen. Die Versammlung wurde Sonntags im Wald gehalten; unser Vorst. Aelt. Br. J. Umbach, war bei uns und predigte Samstagmittags schon zu uns in der Kraft seines Reislers, über die Worte Co. Matth. 6, 33. Sonntagmorgens über die Worte im 1. Joh. 1, 7 eine gute lehrhafte Predigt. Die Witterung war etwas kühl und weil die Predigt gut war, hielt es den Zuhörern den Schlaf aus den Augen. Das war also wieder eine gute Zeit. Die Abendmahls-Feier war eine geeignete, es nahm eine schöne Anzahl Theil an derselben. Nachmittags wurde unser Kinderfest abgehalten, wo uns unser lieber Br. Umbach wieder gute Dienste leistete, mit ihm waren es 7 Brüder, welche Reden gehalten haben, die überhaupt interessant waren und, wie es schon, einen guten Eindruck machten. Es würde eine Collecte gehoben für die heilige Missionsfache. Die zwei Sonntagsschulen beteiligten sich an derselben, die in Wallaceville und die in Moorefield, es war wirklich ein gesegnetes Fest, dem Herrn sei Dank dafür. Nächsten Sonntag soll, so Gott will, der Kindertag hier in Wallace an der G. Con. gefeiert werden. Die Vote-Männer\* sind eingeladen unserm Fest beizuwohnen, wir wollen Euch recht willkommen heißen und Euch auch genug Arbeit geben, denn das Arbeitgeben, sagen manche Brüder, verstehen wir, wir wollen das nicht leugnen. Wer um uns sein will, muß arbeiten, wir wollen auch nicht alles allein thun. Denken auch nicht, daß wir alles am besten kennen und verstehen. Wir achten gute Hilfe. Wie viel die Collecte betrug wird später berichtet werden. Es lebe der Kindertag und die G. Gemeinschaft, durch welche beide schon viel Gutes gestiftet wurde!

Der Deine in Liebe, L. H. S. a. u. d.

\* Schönen Dank für die freundliche Einladung. Im Geiste wenigstens wollen wir anwesend sein. — Editor.

### Reisefrühen.

Am 7. Juli, Vormittags, verließen wir (meine Frau, ihre jüngste Schwester und ich) unser beschriebenes, liebes Heim in Berlin, um einige Zeit in anderen Regionen zuzubringen. Unsern ersten Halt machten wir in der prachtvollen Hauptstadt Ontarios, Toronto. Dr. W. S. Nash, der hier wohnhaft ist, traf uns am Bahnhof, gab uns einen freundlichen Empfang und geleitete uns nach seiner anmuthigen Heimath und gastfreundlichen Fa-

milie. Nachdem die Leibesbedürfnisse besorgt waren, begaben wir uns unter die Führung von Br. Nash, um einige Sehwürdigkeiten der Stadt in Betracht zu ziehen. Auch auf meiner Heimreise wurde mir noch mehr von der Herrlichkeit dieses Landes gezeigt, sowie auch, um es ja nicht zu vergessen, die junge Vorstadt Mimico, woselbst Dr. N. uns bei der letzten Conferenz-Erzung eine prächtige Kirchenlotte verlehrt. Hossentlich wird diese junge Färsin mit den Vorstädten Torontos sich schnell aufschwingen, sowie auch die Beiträge unserer Missionsfreunde, die Missionskasse beträchtlich anfüllen, daß es uns möglich wird in der nahen Zukunft hier eine Mission anzulegen. Es hat dieser Ort vieles zu seinen Gunsten. Natürlich heißt es jetzt eben noch: „Mit der Zeit, bricht man Rosen.“ Im Ganzen genommen, machte Toronto einen sehr günstigen Eindruck auf uns. Ihre schöne Straßen, massive Gebäuden, prächtige Klagen, ausgezeichnete Schulen, liebliche Parks, zahlreiche Fabriken, thätige Handelshäuser, günstige Lage für Eisenbahn- und Schiffsverkehr, machen sie zu einer der schönsten Städte Amerikas. Ein großartiger Ban der gegenwärtig aufgeführt wird ist das Ontario Parlamentsgebäude. So wird auch das durch Feuer sehr beschädigte Universitäts-Gebäude wieder hergestellt. Vor einem Jahr besuchte ich, in Begleitung meines Bruders Jakob, dieses Gebäude als es noch in seiner vollen Pracht stand, aber wie ganz anders sah es jetzt aus! Ich mußte beim Anblick denken: „Wie schnell ist doch die irdische Pracht und Herrlichkeit dahin.“

Bei einem jeden Besuch in dieser Stadt empfinde ich besondere Gefühle, daß wir kirchlich nicht hier vertreten sind. Es wohnen wohl viele Leute hier die im Schooße der G. Gemeinschaft erzogen wurden, wir haben ihnen aber keine Heimath hier anbieten können und so haben sie sich denn sonstwo heimisch gemacht. Auch ist hier immer noch Raum für mehr und ich mußte mich unwillkürlich fragen: „Warum gehen so viele unserer jungen Leute nach den Großstädten der Vereinigten Staaten, ehe sie ihr Glück hier in unserer prächtigen Heimath suchen?“ Deutsche hat es hier auch viele. Sie wohnen wohl ziemlich zerstreut, aber das ist ja der Fall auf fast allen Missionsfeldern in unserer Conferenz. Ich hoffe die Zeit ist nicht ferne, wann auch wir, unter den vielen, prächtigen Kirchen ein beschriebenes Gotteshaus und eine ansehnliche Gemeinde hier haben werden.

Nach einer erquickenden Nachtruhe setzten wir unsere Reise am Morgen des 8. Juli fort. Nun ging es fast in direct nördlicher Richtung auf der N. u. W. Bahn, nach einer der berühmten Sommer-Ausgangsorter am Georgian Bay, Penetanguishene. Hier haben unsere Geschwister Brethaupt ein Zweig-geschäft, sowie auch eine Sommerwohnung, welche wir dieses Jahr das Vorrecht hatten zu eröffnen. Hier kommt man nemlich her um auszuruhen und sich zu erholen, so werden dann demgemäß die angulichen Sorgen und dgl. bei Seite gelegt und man lebt etwas mehr primitiv als in der Stadt. Besonders

machten wir diesen Ausflug zu Wasser unter theueren Mattin, deren Gesundheit immer noch nicht völlig hergestellt ist. Wir hoffen und trauen die stärkende Atmosphäre wird mit der Hilfe Gottes günstige Wirkungen haben. Am 11. stellte sich auch Mr. J. Freithaupt sammt seiner Familie ein.

Penetanguishene ist eine geschichtlich bekannte Stadt. In deren Hafen liegen jetzt noch Ueberreste von amerikanischen Kriegsschiffen aus Kampfzeiten. Auch ist sie bekannt wegen der Pflanzungsanstalt für Knaben. Zur Zeit unseres Besuchs befanden sich 206 Knaben in dieser Anstalt. Wenn man diese Schaar jugendlicher Verbrecher ansieht, so durchwandeln einen forderbare Gefühle und man fragt unwillkürlich wie die Jünger bezüglich des Uindgebornen: „Wer hat gesündigt, dieser, oder seine Eltern?“ Es werden hier viele Anstrengungen gemacht, diese Verbrechern zu bessern, aber leider gelangt es nicht mit allen. Worten McGrossen gibt sich viele Mühe diese Anstalt herzurichten, daß sie ihrem Zweck entsprechen soll. Wer konnten bedeutende Veränderungen und Verbesserungen seit unserem Besuch vor zwei Jahren wahrnehmen. Hossentlich wird doch mancher der hierher gebracht wird, oder werden muß, auf bessere Bahnen geführt.

Von hier machten wir auch eine Reise durch das berühmte Inselwasser des Georgian Bay nach Barry Sound. Dies ist ein höchst interessantes Fahrt. Die Inseln zählt man hier bei Tausenden. Es wird berichtet, daß in diesem Bay etwa 80 Tausend Inseln sind. Wie schlagend bekundet sich hier eine allmächtige Schöpfershand! Manche dieser Inseln sind kahle Felsenmassen, andere sind mit reichem Holz und kleinem Gesträuch bewachsen, im Ganzen aber sind sie romantisch und bieten eine herrliche Augenweide für den, der das Schöne und Erhabene in der Natur liebt und schätzt. Mit dem Psalmisten muß man da oft ausrufen: „Der große Wunder thut allein; denn seine Güte währet ewiglich.“ Diese Inseln sind fast gänzlich unbewohnt, außer einiger Waate während der Sommerzeit. Aus versch. ebenen Richtungen, sogar von den Staat., kommt man hierher um sich zu erholen.

Barry Sound ist ein bedeutendes Städtchen. Der haupt Handel ist mit Holz. Es befinden sich hier eine Anzahl große Sägemühlen. Zu beruhmen ist, daß es eine Prohibitions-Stadt ist. Der frühere Eigenthümer des Grundeigenthums ließ in alle Kaufbriefe einschreiben, daß kein berauschendes Getränk darauf verkauft werden dürfe und Ueberbetretung dieser Bedingung hat Verlust des Besitzes zur Folge. Solches wäre an vielen andern Orten sehr zu wünschen.

Glücklich in Penetanguishene zurückgekehrt, trat ich am 18. zum meine Heimreise an, erreichte am Abend des 20. Berlin wohlbehalten und unternahm am folgenden Tage meine gewöhnliche Sonntagsarbeit, mit dem Voratz.

Freud und Freude, froh und grün,  
zu rühmen stets die Güte des Herrn

L. P. S. a. u. d.



**Großmutter erzählt.**

Von Karl Gerol.

„Es war einmal—“ so hebt sie an,  
Und alle Kinder lauschen,  
Am Hüttchen stammelt der Stenholzspan,  
Die Bäume draußen rauschen.

Es war einmal—o lieber Mund  
Mit deinem einz'gen Zahnel  
Ihu' deine gold'nen Märchen kund,  
„Geschichtenreich' Ahye“

Vom Aschenbüdel, Hans im Glück  
Und von den sieben Raben,  
Schneewittchens herbem Mißgeschick  
Und Katerlieschen's Waben.

Vom Fischer und Machandelbaum,  
Vom Ritter Jörg und Drachen,  
Dornröschens langem Traumberaum  
Und seligem Erwachen.

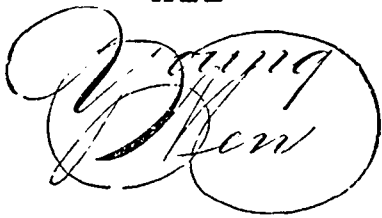
Es war einmal—o Wunderwort!  
Die Kindlein sind wie trunken,  
Und Schlaf und Hunger, Zeit und Ort  
Und Alles ist verfunken

Es war einmal—o Zaubertab  
Zu unterird'ischen Pionnen'  
Sie kommen aus dem Hellsengrab  
Cristallenhell geronnen.

Es war einmal—o Schlüsselbund  
Zu goldnen Jee'napaläen!  
Sie thun sich auf zu jeder Stund  
Den hochbeglückten Gästen.

Hab' Dank, hab' Dank, lieb Mütterlein!  
Laß deine Bronnen rauschen!  
Nie fehlt's an Kindern groß und klein,  
Die glücklich sind zu lauschen.

ALL



AND WOMEN,

welche ihr beines Interesse, Schulbildung betreffend, im Augenmerk haben, werden einer guten, zweijährigen Commercial Schule betwohnen. Das

**Central Geschäfts-Collegium,**

Stratford Ont., nimmt den ersten Rang ein unter den kanadischen Lehranstalten und findet an übertrieblicher Fortschritt, niemand kann besser thun in der Wahl einer Schule als diese zu unterstehen

Gründliche Arbeit, markige Treuen im Unterricht und von und von vortrefflichen Lehrern. Nähere Termine bedient sich man sich an

**W. H. SHAW,**  
Principal

**W. S. Bester & Co.,**  
(früher J. Angeman)

Händler in  
Büchern, Schreibmaterialien, usw.  
Große Auswahl von

**Deutschen Büchern**

stets auf Hand.

Bestellungen werden prompt besorgt.

Berlin, = = = Ont.

**W. H. NASH,**

Agent und Schärer

— für —

**Grundeigenthum.**

Anfrichtiger Handel und prompte Besorgung der Geschäfte eine Specialität.

**Toronto und Mimico Grundeigenthum am vorteilhaftesten,**

ergibt von 40 bis 75 Procent.

Wir eine profitliche Gelbtauage machen will, wende sich sofort brieflich oder persönlich an:

**W. S. Nash,**  
420 Spadina Ave.,

**Toronto, - - Ont.**

**Die Granthematische Heilmethode.**

(auch Bauschfeldismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmethode als letzten Rettungsanker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Ärzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. 3 Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser legendreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16te Auflage, 320 Seiten stark,) niedergelegt.

Erklärtermaßen Circulare werden portofrei zugesandt.

**John Linden,**

Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode,  
Letter Drawer W. Cleveland, Ohi

Office, 391 Superior Str., Cde Bond.

Wohnung, 948 Prospect Straße.

Man hüte sich vor Fälschungen und falscher Propheten.

Rev. J. N. Schmitt, Misselb, Ont., hat meine Heilmittel zum Verlanfe an Hand.

**Photographien.**

Was Jederman will,  
Was Jederman bekommt,  
ist

**Ein Bild erster Klasse**

in der

**Waterloo Gallerie.**

Ich danke den Lesern dieses Blattes für ihre liberale Unterstützung bisher, und beabsichtige dieselbe zu verdienen in der Zukunft.

Babies taken to perfection.

**E. W. Edwards.**

**J. L. Weidmann,**

— Händler in —

**Büchern!**

— auch —

**Aussteller von Heirathsbüchern.**

Ich möchte hiermit meinen Dank aussprechen für die liberale und allgemeine Unterstützung in den vergangenen 17 Jahren, auch weiter bekannt machen, daß ich die Canadische Agentur der Evangelischen Gemeinschaft zu Cleveland, Ohio, nicht länger zu behalten gedenke. An den Vätern, die ich noch an Hand habe, wird den Predigern ein extra Rabatt erlaubt

Post-Office,

**St. Jakobs, Waterloo Co., Ont.**

Geht zu

**GEO. SEILER,**

— für billigste und beste —

**Photographien.**

American Block, Berlin.

**Waterloo Möbelfabrik.**

**Wegenast & Co.**

Große Auswahl von allen Arten Möbeln,

Große Auswahl in Lumber

sür Bauzwecke vorrätzig.

— Ebenfalls Schindeln und Lättern. —

Unter Zusage schöner und dauerhafter Arbeit, billiger Preise und reeller Bedienung, bitten wir das Publikum um eine Fortdauer, der uns in der Reihe von Jahren, zu Theil gewordenen liberalen Unterstützung.

Waterloo, Januar, 1890.

**Wegenast & Co.**

GO TO

**SIMON YOST**

**FOR CHEAP GROCERIES and FRUIT,**

Such as HUCKLEBERRIES, WATERMELONS, BANANAS,  
Tomatoes, Lemons and Apples.

NEXT DOOR TO THE POST OFFICE.

Telephone.

**SIMON YOST,**

Berlin, Ontario.